Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 37

Artikel: Kientopp-Kinder?

Autor: Grempe, P.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter

📨 📨 Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique 🖘

Druck und Verlag: KARL GRAF Buch- und Akzidenzdruckerei Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag • Parait le samedi Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements: Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12. Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 15.

00000000000000

Insertionspreise: Die viergespaltene Petitzeile 30 Rp. - Wiederholungen billiger la ligne - 30 Cent.

Annoncen-Regie: KARL GRAF Buch- und Akzidenzdruckerei Bülach-Zürich Telefonruf: Bülaəh Nr. 14

Rientopp=Rinder?

Von P. M. Grempe. 000

Wohl selten hat eine neue Errungenschaft so mannig= fache Kaktoren beeinflußt, wie unser Kinowesen. Das zeigt sich sogar auf dem Gebiet neuer Eindrücke. Wenn auch unsere Sprache in fortwährendem Fluß begriffen ist, so hat doch die Entwicklung des Kinematographen besonders viel Neuschöpfungen im Sprachgebrauch gezeitigt. So sehr man auch vom fulturellen Standpunkt aus jede Bereiche= rung des Sprachgebrauches freudig begrüßen wird, so muß man doch anderseits gegen ungehörige Ausdrücke energisch Front machen.

In dieser Hinsicht sind die Klagen aller Film-Freunde über das gräßliche Wort "Rientopp" nur zu berechtigt. Es scheint aber, als wenn sich beinahe eine Industrie entwickelt, die systematisch dieses Wort zur Herabsetzung des Kinowesens auch bei den unpassendsten Gelegenheiten anwendet. Das zeigt schlagend der Bericht, der unter der Ueberschrift "Kientopp-Kinder" in diesen Tagen durch den deutschen Blätterwald gegangen ist. Danach hat ein Kinobesitzer einen Drehorgelspieler, der sich gegenüber Kindern Sittlichfeitsvergehen zuschulden kommen ließ, entlarvt, festnehmen laffen und der wohlverdienten Strafe überant= wortet. Wenn man noch bedenft, daß dieser sicher vorbild= lich handelnde Lichtspielunternehmer selbst das Bech hatte, infolge einer Anzeige aus Rache seitens des entlarvten Drehorgelspielers angeflagt zu werden, so wird man zu= geben, daß hier keinerlei Veranlagung vorlag, das Wort "Rientopp=Kinder" zu prägen.

Gerichtsberichtes, so ist der einzige Anhaltspunkt für die ominöse Wortbildung "Kientopp-Kinder" die Tatsache, daß der perverse Drehorgelmensch in einem Kino die Annähe= rung versuchte und die unglücklichen Handlungen mit 3 Schulmädchen auf dem Abort des Lichtbild-Theaters vor= nahm. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß die verführ= ten Kinder das sind, was man bisher im schlimmsten Sinne des Wortes "Großstadt = Pflanzen" nannte. Leute haben übrigens schon seit jeher gegen diesen Kraft= ausdruck polemisiert. Es ist in mehrfacher Sinsicht nach= gewiesen worden, daß derartige Unsittlichkeiten durchaus fein Vorrecht der Großstadt bilden. Schon die Statistif zeigt, daß Delikte dieser Art auf dem Lande zum mindesten ebenso oft vorkommen. Genaue Kenner des Landlebens behaupten sogar, daß Vergehen dieser Art in ländlichen Gegenden häufiger anzutreffen find als in der Stadt. In der Statistif trete diese Erfahrungstatsache nur darum nicht so in die Erscheinung, weil teils laxere sittliche An= sichten, teils Faktoren wirtschaftlicher Abhängigkeit und schließlich weniger energisches Eingreifen der Behörden seltenere Bestrafungen zeitigen. Wir verweisen für die Richtigkeit dieser Auffassungen auf die Ausführungen, die von nicht wenigen Landpastoren gemacht worden sind.

In unseren Tagen nun genügt nicht mehr das Schlag= wort von den Großstadt-Kindern. In der Zeit, in der es so bequem geworden ist, so ziemlich alle Uebelstände auf die bösen Kinos zurückzuführen, da mußte auch noch das bose Wort von den "Kientopp-Kindern" geprägt werden.

Mit welcher Berechtigung?

Unsittliche Handlungen an Kindern sind — leider icon überall vorgefommen. Es wäre zum Beispiel leicht, Untersucht man den Inhalt des hier in Rede stehenden allein aus Zeitungsberichten nachzuweisen, daß Delitte dieser Art sogar in Kirchen vorkommen. Wir wollen da= bei ganz davon absehen, daß im Laufe der Zeit eine doch immerhin erhebliche Anzahl fatholischer Beistlicher wegen Vergeben dieser Art, die in der Kirche vorgenommen wurden, bestraft worden sind. Hiergegen wird es schwer einen Schutz geben, da ja die Kinder in dem Geistlichen den Erzieher sehen, also nicht so leicht zu der Vorstellung fommen können, daß dieser sie zu schlechten Handlungen verleite oder mißbrauche. Niemals aber wird es der Kinobranche einfallen, derartige Erscheinungen zu verallge= meinern, oder gar auf Grund bedauerlicher Vorkommnisse dieser Art ein ungehöriges Schlagwort zu prägen.

Ziehen wir nun zum Vergleich jene Sittlichkeits=De= lifte heran, die dadurch begangen werden, daß sich im Halbdunkel mancher Kirchen verkommene Subjekte au Jugendliche herandrängen und diese sittlich mißbrauchen, jo haben wir den richtigen Vergleichsfall. Man stelle sich nun einmal vor, daß irgend jemand daher fame und à conto derartiger Begebenheiten von "Kirchen Kindern" reden würde. Selbstverständlich wäre diese Wortprägung durchaus versehlt und ungehörig. Mit vollem Recht auch würde sich jeder Vernünftige gegen eine derartige Ver= allgmeinerung wenden. Mit guten Gründen würden auch die Anhänger der Kirche ihre helle Empörung über eine tendenziöse Wortprägung vom Kaliber "Kirchen-Kinder" äußern.

Nun ift das, was hier der Kirche offensichtlich durch aus recht ift, nicht der so arg angefeindeten Kinobranche billia?

Wenn der neue Ausdruck "Kientopp-Kinder" irgend einen Sinn haben soll, so kann es doch nur der sein, daß die Jugend im Kino verwahrlose. Gewiß, diese Vorwürfe find nicht neu. Die Kinobranche hat derartige Angriffe auch schon vielfach zurückgewiesen. Tropdem wird die Sache bedenklich, wenn man ein neues Schlagwort ersinnt, da dieses allen gedankenfaulen Elementen unserer Zeit die Möglichkeit gibt, dem bösen Kino eins auszuwischen, ohne sich in geistige Unkosten stürzen zu müssen.

Schlagworte gehen erfahrungsgemäß wie Epidemien durch die Lande. Wird davon eine Sache, Bewegung etc. betroffen, die große Bedeutung für die Allgemeinheit er= langt hat, so fann das Schlagwort im guten wie im bösen Sinne die Köpfe revolutionieren.

Leider ist der entsetzliche Ausdruck "Rientopp=Rinder" jo geprägt, daß diese Wort-Münze den Besuch der Licht= bild-Theater durch Jugendliche im verhängnisvollen Sinne tangieren fann.

Es frägt sich also, was kann die Kinobranche tun, um dem groben Unfug dieser neuen Bezeichnung rechtzeitig und möglichst weitgehenden Abbruch zu tun?

Da nun einmal die Berichte mit dem neuen Schlag= wort in zahlreichen Blättern erschienen sind, so wird es zweckmäßig sein, wenn in jedem Ort der oder die interes= sierten Lichtbildtheater=Besitzer dagegen Stellung nehmen. Die Kino-Unternehmer follten es bei diefer Sachlage iiberall als ihre Pflicht betrachten, in einem sachlich ge= haltenen "Eingesandt" in ihrer Ortszeitung dem blöden Schlagwort entgegenzutreten. Man denke daran, daß es bei nur zu vielen Menschen heißt: Wer schweigt, hat Un=

Vermöbelung einfach gefallen, danen folgern alle dent= faulen Mitmenschen, daß in der Tat Kino=Besucher aus Kinder-Kreisen nur Geschöpfe sein können, die entweder ichon verwahrloft find oder doch in besonders hohem Make der Verwahrlosung ausgesetzt sind. Man vergesse nicht, daß es auch heute noch viele Eltern und Erzieher gibt, die noch niemals im Kino waren und daher von vorneherein für die schlimmsten Vorurteile besonders zugänglich sind.

Wenn man nun gegen den blöden Unfug des neuen Schlagwortes polemisieren will, dann muß man sich eini= germaßen auf die Hauptargumente der Gegner einrichten. Inbezug auf die Möglichkeit der Verführung Jugendlicher im Kino werden nun erfahrungsgemäß zwei Momente geltend gemacht. In erster Linie behaupten die Kino= Feinde, daß die durch die Films gezeigten Szenenreihen das findliche Gemüt verderben. In zweiter Linie wird hervorgehoben, daß durch das Halbdunkel des Kino-Theaters die Vornahme unsittlicher Handlungen begünstigt werde.

Was den ersten Einwand anbelangt, so verlohnt es sich ja heutzutage kaum noch, darüber zu schreiben.

Die Filmdarbietungen für Jugendliche können heut= zutage wirklich nicht mehr zur Rechtfertigung des Unsinns der "Kientopp=Kinder" herangezogen werden.

Somit bleibt nur das zweite Argument, nämlich der Gesichtspunkt der verfinsterten Räume mährend der Licht= bild-Darbietungen.

In dieser Hinsicht aber teilen die Kinos das Los der großen Theater. Auch in diesen wird der Zuschauerraum während des Spiels der Künstler verfinstert. Normal lie= gen sogar die Dinge so, daß im Zuschauerraum der großen Sprechbühne viel weniger Helligkeit herrscht als auf den Plätzen im Kino. Hier ist ja gewöhnlich der Projektions= Apparat gegenüber der sogenannten weißen Wand, also gewissermaßen gegenüber der Bühne, aufgestellt. Lichtstrahlen der Beleuchtungsquelle desKinematographen= Apparates erhellen daher bis zu einem gewissen Grade den ganzen Zuschauerraum des Kinos. Ja, dadurck, daß auf dem Film außerordentlich schnell helle und dunkle Szenen wechseln, wird die Vornahme unsittlicher Handlungen im Kino außerordentlich erschwert. Der Uebeltäter muß ja in jedem Augenblick damit rechnen, daß eine verhältnis= mäßig dunkle Szene verschwindet, um einem erklärenden Zwischentitel Platz zu machen. Da jetzt die Projektions= wand schwarze Schrift auf großem weißen Untergrund zeigt, so ist der Zuschauerraum im Kino verhältnismäßig gut erhellt. Wer wirklich Ungehörigkeiten zu begehen wagte, würde sich schon im nächsten Moment entdeckt sehen.

Vergleicht man hiermit die Verhältnisse der sogen. Sprechbühnen, fo liegen da die Faktoren für die Begehung von Unsittlichkeilen im Zuschauerraum wesentlich günfti= ger. In diesen Kunsttempeln wird ja doch nur die Bühne erleuchtet, während der Zuschauerraum dunkel bleibt.

Nun fällt uns beileibe nicht ein, etwa unseren Freun= den den Rat zu geben, den Ausdruck "Theater-Kinder" zu prägen oder zu gebrauchen. Wir wollten nur zeigen, daß im Zuschauerraum der Sprechbühne viel leichter Un= gehörigkeiten passieren können als in dem der Kinos. Das ist ein Argment, das man neben dem Hinweis auf die recht! Läßt sich die Kinobranche in der Zeitung diese neue Möglichkeit ähnlich bedauerlicher Borgänge in KirchenSchlagwort "Rientopp-Kinder" gebrauchen follte.

Ein Vorläufer des Kinos.

Die täufdend nachgeahmte Schlacht bei Navarin.

000

Fast täglich ist jest in den Blättern, so lesen wir in der Boffischen Zeitung, irgendwie vom Film die Rede, und da wird es intereffieren, von einem Borläufer diefer Er= findung zu hören, von der Fürst Bermann Pückler=Mus= fau in seinem Tagebuch einer irischen Reise unter dem 12. August 1828 berichtet.

In Dublin besuchte Bückler ein "Beristrephic Panorama" der Schlacht bei Navarin. "Man tritt," fo ichreibt er, "in ein fleines Theater und fieht bald einen Vorhang aufgeben, hinter dem sich die Gemälde befinden, welche in einem großen Ganzen die Folge der einzelnen Begeben= heiten der Schlacht vorstellen. Die Leinwand hängt nicht platt hinab, sondern ist im zurückweichenden Halbzirkel aufgespannt und wird langsam über Rollen gezogen, so= daß sich fast unmerklich die Bilder nach und nach verän= dern und man ohne Zwischenraum von Szene zu Szene übergeht, während jemand die dargestellten Gegenstände lant erflärt und ferner Kanonendonner, militärische Mufit und Schlachtgetofe die Täuschung noch vermehren. Durch panoramaartige Malerei und durch leises Schwanken des= jenigen Teiles des Gemäldes, der die Wellen und Schiffe darstellt, wurde oft die Nachahmung fast der Wirklichkeit aleich.

Die erste Szene zeigt die Bay von Navarin mit der ganzen türkischen Flotte in Schlachtordnung. Am entgegengesetzten Ende der Bay sieht man, auf hohem Felsen, alt Navarin und seine Festung, seitwärts unter Dattel= bäumen das Dorf Pylos und im Vordergrund die Stadt Navarin nebst Ibrahims Lager, wo Gruppen schöner Pferde und lieblicher gefangener griechischer Mädchen, welche die Soldaten liebkosen, die Augen auf sich ziehen. In weiter Ferne, am Saume des Horizontes, erscheint, wie in Duft gehüllt, die Flotte der Alliierten.

Indem nun diefes Bild langfam verschwindet, wogt nur noch das offene Meer, dann tritt der Eingang der Bay von Navarin allmählich hervor. Man entdeckt Bewaff= nete auf den Felsen und erblickt endlich die alliierte Flotte, wie sie die Einfahrt forciert. Durch optischen Betrug er= scheint alles in natürlicher Größe und der Zuschauer ist jo gestellt, als befinde er sich selbst an der türkischen Stelle in der Ban und fähe jest das Admiralichiff "Afia" mit vollen Segeln auf fich zu eilen. Man bemerkt Codrington auf dem Berdeck im Gespräch mit dem Kapitan, die anderen Schiffe folgen in sich ausbreitender Linie und mit schwellenden Segeln, wie zur Attacke bereit — ein schöner Anblick! Run kommen aufeinanderfolgend die einzelnen Engagements verschiedener Schiffe, die Explosion eines Feuerschiffes und das Ingrundbohren einiger türkischer Altorfer Spielgesellschaft — auf 400—500 Personen er-

räumen als bejonders wirtsame Baffe gegen das neue Fregatten, endlich der Kampf der "Afia" mit dem ägyptiichen Admiralichiff auf der einen und dem türkischen auf der anderen Seite, welche, wie befannt, beide nach hart= näckiger Verteidigung und mehrstündigem Feuer sanken. Der Schlacht folgten einige Ansichten von Konftantinopel, die eine sehr anschauliche Idee von dem assatischen Treiben aaben."

> Die Aftualität dieser Darstellung legt im Berein mit ihrer von Bückler bezeugten Lebendigkeit den Bergleich mit dem Film in der Tat sehr nahe.



Allgemeine Rundschan.

Schweiz.

- Winterthur. Gin origineller Konflift fommt in Winterthur in Form zweier Plakate in einem geschlos= senen Ctablissement zum Austrag. Bon den drei Kinotheatern der Stadt befand sich eines neben der "Selvetia" am Bahnhofplat. Bor wenigen Tagen ist dasselbe geschlossen worden und der Inhaber des Lichtspielhauses, wie der deutsche Rame der Unternehmung laudet, hat in großen Buchstaben im Schaufenster des geschlossenen, aber offenbar noch gemieteten Parterreraumes die Anzeige an= bringen lassen, daß er genötigt sei, die kinemalographischen Vorstellungen hier einzustellen, weil er die Reproduftions= bildfläche in dem vorhandenen Raum nicht vergrößern könne. Diese Behauptung dementiert einige Zemlimeter daneben an der Mauer des Hauses der Hausbesitzer. Er bringt dem Publikum zur Kenntnis, daß das Theater anfangs November neu renoviert und im Gegendeil mit vergrößerter Bildfläche und unter neuer Leitung weiter= geführt wird. Der Effekt wird der sein, daß Winterthur in Zukunft, statt wie bisher mit drei, mit vier Kinos beglückt werden wird.
- Winterthur. Ein Bubenstreich. An einem Abend der letten Woche um halb 10 Uhr machte sich beim Cinema= Valace ein Buriche den höchst bedenklichen Scherz, von außen in das gut besetzte Theater das Wort "Feuer" hin= einzurufen nd dann nach Bubenmanier zu verschwinden. Im Augenblick war alles auf den Beinen und drängte den Ausgängen zu. Frauen und Mädchen fingen an zu schreien. Glücklicherweise gelang es dem Besitzer, Herrn Herms, welcher sich sofort von der Grundlosigkeit des Alarms überzeugt hatte, das Publikum zu beruhigen, fo= daß größeres Unglück verhütet und die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte. Abgesehen davon, daß das Theader absolut feuersicher und eine Gefahr für das Pu= blikum vollständig ausgeschlossen ist, bleibt es immerhin ein gefährliches Experiment, in einem Theater grundlosen Feneralarm zu machen, wenn man die Folgen bedenkt, die daraus entstehen können. Leider konnte der leicht= ferlige Bursche nicht mehr gefaßt werden.
- In Grenden ift das dritte Kinotheater eröffnet worden.
- Schillers "Tell" im Kino. Laut "Luz. Tgbl." macht der Bertreter einer Filmgesellschaft Anstrengungen, die

